

## Mit dem Boot von Lemmer nach Amsterdam

Ein Segeltörn von Lemmer nach Amsterdam und wieder zurück ist nun wirklich nichts Besonderes. Man kann das problemlos auch in einer Woche schaffen. Wir sind keine Charterer, die nach einer Woche Urlaub meinen die Investition für die die Bootsmiete mit möglichst vielen zurückgelegten Meilen rechtfertigen zu müssen. Rekorde solcher Art sind nicht unsere Sache. Mit dieser Einstellung ist ein wegen widriger Wetterverhältnisse im Hafen verbummelter Tag für uns alles andere als ein verlorener Tag. In diesem tagebuchartigen Bericht geht es schwerpunktmäßig darum unseren daheim geblieben Verwandten, Freunden und Bekannten ein wenig erzählen, wie das bei uns so ist, wenn wir sagen „Wir sind in Holland zum Segeln“. Wenn darüber hinaus noch der eine oder andere Segelkamerad einen Tipp für eigene Aktivitäten bekommt, würde uns das sehr freuen.

### Freitag 31. August 2007

Wie fast immer, wenn wir einen längeren Urlaub vor uns haben, gehen wir es langsam an. Wir sind gestern nach Feierabend noch zu unserem Boot nach Lemmer gefahren, lassen uns heute aber Zeit. Wie sich das gehört, stehen vor dem Vergnügen noch einige eher lästige Arbeiten wie Deck waschen, Lebensmittel bunkern und ähnliches an. Zwischendurch noch beim Segelmacher vorbeigeschaut, der seit Wochen an unserem Bimini werkelt, ein paar Schwätzchen mit den Stegnachbarn, die zum Wochenende eintrudeln und der Tag vergeht wie im Fluge.

### Samstag 1. September 2007

Heute geht es aber endlich los. Wir tanken noch schnell im Hafen gegenüber. Bei der Gelegenheit treffe ich Volker, mit dem ich schon lange Kontakt über das Segelforum ([www.segeln-forum.de](http://www.segeln-forum.de)) hatte, bisher aber nicht persönlich kannte. Wir verabreden uns locker für den Abend im Gemeinde-Buitenhaven in Enkhuizen.



Päckchenliegen in Enkhuizen; es sei denn, man erwischt wie hier einen der immer knappen Plätze vor Kopf.

Irgendwie führt uns jeder Törn von Lemmer aus erst einmal nach Enkhuizen. Die Überfahrt quer über das IJsselmeer ist deshalb Routine und eigentlich auch nicht erwähnenswert. Idealer Wind NW 4 findet sich dazu auch nur ganz lapidar im Logbuch. Wir machen am frühen Nachmittag als zweiter im Päckchen fest. Am Abend sind wir dann insgesamt fünf. So ist das eben in Enkhuizen. Man liegt wunderschön in der Innenstadt aber in der Hochsaison oder am Wochenende eben im Päckchen, es sei denn man erwischt einen der raren Plätze vor Kopf, die aber oft schon am Vormittag belegt sind.

Die meist sehr zuverlässigen Verbindungen über Amateurfunk zum Verschicken von Emails machen heute mal wieder Schwierigkeiten. Warum muss immer, wenn meine Lieblingsstation ON5FS in Belgien ausfällt auch die niederländische Alternative PA3DUV gerade eine Wartungspause machen? Wirklich schlimm ist das nicht, gibt es doch, wenn auch in größerer

Entfernung, eine Reihe weiterer Alternativen. Die haben nur den Nachteil, dass wegen des größeren Einzugsbereiches auch die Anzahl der Stationen, die einloggen wollen, größer ist. Entgegen meiner Befürchtungen bekomme ich aber problemlos eine Verbindung im 40 m Band zu IV3HXR in Udine/Italien und damit unsere Tochter in Marburg ihre Mail.

Abends treffen wir uns dann mit Volker, Sabine, Frank und Christiane auf Volkers „Crazy“ zu einem zünftigen Umtrunk. Bei der Gelegenheit erklärt uns Christiane auch wie man auf Lakritz mit Chili einen hervorragenden Klaren ansetzt. Logisch, dass es nicht bei einer theoretischen Erläuterung bleibt. Das Rezept muss man sich merken.

### Sonntag 2. September 2007

„NW 5 possibly 6“ hat die Küstenwache für heute prognostiziert. Die Windstärke stimmt aber die Richtung ist SW. Volker hatte doch wohl den besseren Riecher. Er hat sich dafür entschieden nach Texel zu fahren. Damit hat er achterlichen Wind, für uns geht es genau gegen an. Wir beschließen rasch die Herausforderung aufzukreuzen nicht anzunehmen und bemühen den Motor. Als Tagesziel haben wir uns den kleinen Hafen von Marken ausguckt. An Marken sind wir bis jetzt immer nur am markanten Leuchtturm vorbei, den Ort selbst kennen wir noch nicht. Das wird auch weiter so bleiben, denn als wir ankommen ist der Hafen gerammelt voll und der recht kräftige Wind steht genau darauf. Darüber hinaus drängelt der Ausflugsdampfer, der vom nahen Volendam in einer „Hochseereise“ Touristen herüberkarrt. Kurz entschlossen wenden wir unsere MERGER und beschließen doch lieber nach Monnickendam zu fahren. Da waren wir nämlich auch noch nicht.



Monnickendam: Alter Gemeindehafen

In Monnickendam fahre ich zuerst den alten Gemeindehafen an. Er liegt laut Karte mitten in der Stadt und ich verspreche mir davon eine besonders windgeschützte Lage. Viele Pattbodenschiffe aber auch einige Yachten liegen hier. An einem freien Platz machen wir fest, müssen aber erfahren, dass der zu einem Werftgelände gehört und nicht für Passanten gedacht ist. Also laufen wir wieder aus, um uns doch etwas in einer der Marinas zu suchen. Die Marina Monnickendam hat ihren Meldesteiger groß ausgeschildert, so dass man ihn nicht verfehlen kann. Auch der Hinweis, über Kanal 31 mit dem

Hafenmeister in Kontakt treten zu können, fehlt nicht. Dieser Kanal wird von vielen niederländischen Marinas benutzt, ist uns deutschen Skippern aber verwehrt. Unsere Zulassungsbehörde hat etwas gegen Funkgeräte, die diesen Sonderdiensten zugewiesenen Kanal benutzen können und lässt solche Geräte erst gar nicht zu. Für uns heißt es deshalb anlegen und über eine Sprechanlage Kontakt mit dem Hafenmeister aufnehmen. In diesem Fall ist es eine freundliche Dame, die als erstes fragt ob wir Kinder dabei haben. Dann würde sie uns einen Platz in der Nähe der Spielanlage zuweisen. Wir verneinen und bekommen F 09. Das ist eigentlich nur schräg gegenüber aber das Ablegen ist nicht leicht, da wir vom Wind kräftig auf den Steg gedrückt werden. Auch die Einfahrt in die Box klappt erst im zweiten Anlauf, da ich beim ersten Mal, noch nicht wissend wo der Platz genau ist, die Kurve etwas zu knapp nehme und das Manöver abbrechen muss. Danach liegen wir aber absolut sicher.

Wir machen uns landfein und gehen auf dem Weg in den Ort noch schnell beim Hafenmeister vorbei um unseren Obolus für die Nacht abzugeben. Alles läuft sehr freundlich und professionell ab. Wir zahlen 16,20 € und bekommen außer einem Umschlag mit Informationen auch einen Code mit dem wir die Stahltore öffnen können. Nach 18.00 Uhr wird alles automatisch verriegelt. Ein weiterer Grund sich hier sehr sicher zu fühlen.

Der Ort selbst ist recht überschaubar. Alles ist so, wie man es klischeehaft von niederländischen Orten erwartet. Heute am Sonntag ist es auf den Straßen sehr ruhig. Einen Supermarkt finden wir nicht. Aber einen Bäcker, einen Schlachter und auch einen Gemüsemarkt alles in einer einzigen Straße zusammen. Auf dem Weg vom Hafen in die Stadt sehen wir darüber hinaus auch noch das Schild eines Fischhändlers. Wir werden uns morgen also problemlos versorgen können.

### **Montag 3. September 2007**

Nachdem es in der Nacht kräftig geregnet hat, scheint heute Morgen die Sonne. Der Wind hat inzwischen doch auf NW gedreht und steht jetzt von achtern auf den Niedergang. Hier im Hafen ist es verhältnismäßig ruhig aber man kann sich gut vorstellen, wie es draußen aussieht. Wie immer beginnen wir den Morgen mit dem Wetterbericht der Küstenwache, der um 8.05 Uhr auf Kanal 83 gesendet wird. Auch der verheißt nichts Gutes wissen wir doch, dass wenn bei der ersten Meldung „A warning to shipping“ auch das Ijsselmeer genannt wird, immer auch besondere Vorsicht geboten ist. Für heute wird NW mit 5-6 vorhergesagt. Nach kurzem Kriegsrat beschließen wir hier zu bleiben. Das Örtchen hat gestern beim ersten Rundgang einen netten Eindruck hinterlassen und in Richtung Amsterdam kommen wir noch früh genug.

Ich gehe duschen und als ich zurück bin überrascht mich Irene mit einem Körbchen Krentenbollen. Nebst dem Wetterbericht wurden sie uns von Annemike aus dem Havenmeesterkantoor als Aufmerksamkeit des Hauses gebracht. Sehr nett, so etwas ist selten, macht aber den Wetterbericht auch nicht besser. Der meldet zunehmende Sonne andererseits aber sogar „oplopend tot 7“. Wir sehen unsere Entscheidung zu bleiben bestätigt und freuen uns auf einen ruhigen Tag.

### **Dienstag 4. September 2007**

Es ist spürbar kälter geworden und wir spielen einen Augenblick mit dem Gedanken die Heizung wenigstens für eine Stunde anzumachen. Die Sonne scheint aber der Wind schüttelt uns in unserem Boot unvermindert zwischen den Boxenpfählen. Lelystad meldet immer noch NW und „Windkracht 6“. Auch die weiteren Aussichten für heute sind nicht besser. Unser Urlaub ist noch in einem frühen Stadium und deshalb zwingt uns niemand hinaus. So fällt es uns leicht der Vernunft zu gehorchen und um einen weiteren Tag zu verlängern. Wir machen uns auf in den Ort, der heute schon nicht mehr ganz so verschlafen wie gestern wirkt, wo viele Läden wohl noch geschlossen hatten. Auf dem Weg ins Dorf finden wir eine Fischräucherei wo wir eine Makrele und eingelegte holländische Heringe für das Mittagessen erstehen. Auch einen großen Laden mit Schiffszubehör gibt es und in der Marina einen Volvo-Penta Service. Wir haben mit unserem Motor keine Probleme aber die Adresse sollte man sich vielleicht merken.

Die Heringe sind, wie wir es in Holland gewohnt sind, sehr zart und zergehen auf der Zunge. Vier Stück für 5 € ist noch dazu ein unschlagbarer Preis. Während ich sonst immer erst am



Abend einen Rotwein trinke, gönne ich mir diesmal schon am Mittag ein Bier dazu. Normalerweise ist das bei uns an Bord Gästen vorbehalten. Bei diesen tollen Matjes mache ich eine Ausnahme, da gehört ein Bier einfach dazu.



„Paard van Marken“ wird dieses markante Leuchtturm genannt.



Schiffe wie diese gibt es noch viel auf dem IJsselmeer



Auf der IJ hat man es verstärkt mit der Berufsschiffahrt zu tun. Auch Großschiffe sind keine Seltenheit.

### Mittwoch 5. September

Wie gestern Abend schon angekündigt hat der Wind nachgelassen aber dafür regnet es und es ist kalt. Zum ersten Mal in diesem Herbst machen wir die Heizung an. Die Küstenwache meint 3-4 aus NW. Das würde uns passen. Wir packen uns in unser Ölzeug, machen unser Boot seeklar und laufen gegen 10 Uhr aus. Monnickendam ist schön aber der lange Schlauch der ausgebaggerten Einfahrt zieht sich. Um 11 Uhr haben wir endlich freies Wasser erreicht. Entgegen der Vorhersage kommt der Wind aber aus SW und damit natürlich wieder genau aus der Richtung in die wir müssen. Das unangenehme Nieselwetter und die falsche Windrichtung machen uns den Entschluss leicht auch diese Fahrt unter Motor anzugehen. Es ist diesig aber schon bald schält sich das „Paard van Marken“ der bekannte Leuchtturm aus dem Dunst. Hier sind plötzlich viele Schiffe, die alle diesen markanten Wegpunkt anlaufen. Von hier aus laufen wir mit 220° mit direktem Kurs auf die IJ und damit auf Amsterdam zu. Natürlich immer noch gegenan.

Kurz bevor wir in das Fahrwasser einbiegen kommt uns eine ganze Flotte alter Schiffe unter vollen Segeln aus dem Dunst entgegen. Man könnte sich direkt hundert Jahre zurück versetzt fühlen. Aber gleich dahinter im Fahrwasser ein Frachter nach dem anderen, so wie wir das hier gewohnt sind. Für Sportbootfahrer wird der starke Schiffsverkehr auf der IJ etwas entschärft. Neben dem eigentlichen Fahrwasser ist auf beiden Seiten ein kleineres für die Freizeitschiffahrt ausgetonnt.

Um 13.20 Uhr kommen wir gerade rechtzeitig für die Öffnung der Schellingwouderbrug und auch die Oranje Sluizen gleich danach öffnet ohne lange Wartezeiten für uns, so dass wir schon um 14.15

„Leinen fest Sixhaven“ ins Logbuch schreiben können. Der Sixhaven ist der Hafen für Sportbootfahrer in Amsterdam. Dabei ist er nicht mal besonders schön und die direkt daneben liegende Baustelle der U-Bahn macht ihn auch nicht attraktiver aber die Lage macht alles wett. Er liegt mitten in der Stadt gegenüber dem Hauptbahnhof am anderen Ufer der IJ.

Wenn man zum ersten Mal vom Ijsselmeer nach Amsterdam kommt ist der Sixhaven eventuell nicht leicht zu finden. Dem Fahrwasser folgend achtet man auf die roten Tonnen.



Der Sixhaven in Amsterdam ist eine ideale Ausgangsbasis um die Stadt zu erkunden.



Eine Fähre bringt einen rund um die Uhr gratis zum Hauptbahnhof und damit direkt in die Innenstadt,...



...ob das auch so bleibt wird sich zeigen, wenn die U-Bahn fertig gebaut ist.

Bei IJ 8 ist man bereits einen Hauch zu weit. In der Bucht davor liegt die Einfahrt etwas versteckt zwischen den Büschen. Das Hafengelände ist komplett eingezäunt und gilt für die Großstadtverhältnisse als sicher. Mir ist nicht bekannt, dass schon mal jemand bestohlen wurde. Man kann also sein Boot unbesorgt hier liegen lassen. Heute ist es verhältnismäßig leer und der Hafenermeister teilt uns eine Box zu. Als wir das letzte Mal vor ein paar Wochen hier waren, war das noch anders. Abends war alles dicht mit Schiffen belegt. „See Genezareth“ nenne ich solche Situationen, weil man trockenen Fußes aufs andere Ufer kommen könnte. Man muss nicht befürchten nicht unter zu kommen. Irgendwie geht alles und am anderen Morgen löst sich das Chaos auf genauso wunderbare Weise wieder auf. 13 € zahlen wir für die Nacht. Strom und Wasser gibt es gratis und für die in einem Container untergebrachten Duschen muss man für 50 Cent eine spezielle Münze kaufen. Wer darüber hinaus meint seine Zeit in Amsterdam unbedingt mit Bootwaschen verschwenden zu müssen wird mit einem speziellen Druckwassersystem für solche Zwecke verwöhnt.

Der Sixhaven ist also die ideale Ausgangsbasis um Amsterdam zu erkunden. Da wir öfter hier sind, haben wir es damit nicht so eilig. Wir ergänzen zunächst noch unsere Bordvorräte. Wenn man weiß wo, ist das ganz einfach. Vom Hafenausgang nach rechts einen knappen Kilometer durch das Wohnviertel gibt es auf der rechten Seite der Straße im Erdgeschoß eines Hauses und deshalb nicht besonders auffällig einen großen Supermarkt.

### Donnerstag 6. und Freitag 7. September 2007

Wir waren schon öfter in Amsterdam und kennen die Innenstadt inzwischen auch außerhalb der ausgetretenen Touristenpfade recht gut. Trotzdem oder gerade deshalb kommen wir immer wieder gern hierher, auch wenn es wie in diesem Jahr schon das zweite Mal ist. Außer dem obligatorischen Bummel bei dem wir die Stadt und ihre Bewohner einfach auf uns wirken lassen, besuchen wir auch jedes Mal eines der vielen Museen. Die wichtigsten wie Schiffahrts- (steht natürlich an erster Stelle ☺), van-Gogh-, Rijks- Historisch-,



Stedelijkmuseum, Rembrandthuis und einige andere, auch weniger wichtige wie das Haschmuseum, haben wir schon besucht. Diesmal wollen wir es endlich auch mal ins Anne-Frank-Haus schaffen, von dem uns bisher immer die langen Warteschlangen abgehalten haben. Pünktlich zur Öffnung um 9.00Uhr sind wir da und haben auch sofort Zutritt. Nach dem Besuch ist unsere Meinung durchaus differenziert. Als Gedenkstätte ist so etwas unbestritten wichtig und notwendig. Ob es aber richtig und dem Andenken würdig ist, dieses Mädchen so gnadenlos zu vermarkten, haben wir doch unsere Zweifel.



Grachten und Hausboote sind für Amsterdam legendär.



Vondelpark- auch das ist Amsterdam.

Unseren Besuch schließen wir mit einem Abendspaziergang im Halbkreis um die Innenstadt ab. Jetzt sind die unzähligen Kneipen im Jordaanviertel, an der Prinsen- und Keizersgracht und auch sonst überall gut besucht. Vor vielen Lokalen stehen die Leute mit einem Glas in der Hand bis auf die Straße und diskutieren. Auch der markante Geruch bestimmter Zigaretten fällt selbst uns als Nichtraucher auf. So ganz ernst werden die Schilder „Please smoke your joint inside.“ wohl nicht immer genommen. Zum Abschluss lassen wir uns einen Blick auf die abends phantastisch beleuchtete Magere Brug nicht entgehen um dann wieder langsam in Richtung Centraal Station und damit zur Fähre zum Sixhaven zu schlendern.

Schlendern ist fast noch übertrieben. Man kann es in dieser Richtung gar nicht vermeiden den Weg über die Wallejes und damit quer durch Chinatown und den Red-Light-District zu nehmen. Die Straßen sind gerammelt voll und man hat den Eindruck, dass überall das Geschäft brummt. Oder täuscht das und es ist doch viel Sehpublikum aller Altersklassen dabei? Eine deutsch sprechende, nicht mehr ganz nüchterne Gruppe im Pubialter ist wohl auf Klassenfahrt in Amsterdam und kommentiert lautstark und fachkundig(?) die Ausstellung der lebenden Objekte in den Schaufenstern. Es sind fast noch Kinder, denen man sicher einiges verzeihen muss. Trotzdem kann ich nur hoffen, dass man diese Jungs eher nicht versteht.



Die niederländische Königin Emma stammte wie wir aus Waldeck. Man hat ihr in Amsterdam ein Denkmal gesetzt.

### Samstag 8 September 2007

So interessant es in Amsterdam auch immer wieder ist, irgendwann muss es auch weitergehen. NW 3-4 und ab und zu Regen hat die Küstenwache für Marken gemeldet und so treten wir gegen 10.30 Uhr, als sich das morgendliche Chaos im Hafen lichtet, den Weg zurück ins Ijsselmeer an. Schon von weitem sehen wir den großen Pulk Boote vor den Oranjeschleusen. Beim Näherkommen stellt sich aber heraus, dass alles halb so schlimm ist. Man hat neben der üblichen Sportbootschleuse

bereits begonnen ein weiteres Becken mit Booten zu füllen. Als wir an der Reihe sind, ist auch dieses bereits weitgehend belegt. An beiden Seiten liegen Boote und im vorderen Bereich hat man an diesen sogar längsseits schon festgemacht. Ich steuere zielsicher eine große HR42 an, deren Eignerpaar in schicken weißen Hosen im Cockpit sitzt und interessiert das Schleusenkinobebachtet. Logisch, dass man da keine Zeit hat wie eigentlich üblich uns die Leinen abzunehmen, geschweige denn sich die Finger daran schmutzig zu machen. Der Eigner belässt es dabei mich anzuherrschen bloß nicht an der Reling anzufassen sondern nur an der Deckschante. „Holla“ denke ich, „da haben wir wohl einen ganz besonderen Kameraden vor uns“. Ich wusste bisher jedenfalls nicht, dass HRs so leicht gebaut sind, dass deren Reling das nicht aushalten sollte. Wie die sich wohl verhalten mag, wenn er im Sturm beim Gang über Deck mal dagegen gedrückt wird?

In dieser angenehmen Gesellschaft kommt es uns unendlich lange vor, bis sich die Tore vor uns wieder öffnen. Dann muss es natürlich schnell gehen und noch ehe es vor uns auch nur annähernd frei ist bekommen wir von unserem freundlichen Nachbarn Anweisung abzulegen. „No worry“ versuche ich ihn zu beruhigen, habe damit aber keinen Erfolg. Immerhin verschafft mir unser Disput die notwendige Zeit, damit vorn wirklich alles frei ist. Kaum haben wir Fahrt aufgenommen lässt er auch schon sein Bugstrahlruder in Aktion treten, so dass sein Bug unserem Heck bedrohlich nahe kommt. Uff, das ist gerade noch mal gut gegangen.

Auf dem Ijsselmeer erwartet uns dann ein fast idealer Wind. Es sind zwar eher 4-5 als die versprochenen 3-4 aber die Richtung NW stimmt. 1/3 gerefft machen wir flotte Fahrt auf Marken zu. Danach wollen wir entscheiden, wohin es heute gehen soll. Hoorn wird bei der Windrichtung wohl ausscheiden, außerdem waren wir da dieses Jahr schon zweimal und Lelystad mögen wir nicht. Edam könnte mit etwas aufkreuzen gut gehen oder doch gleich durch nach Enkhuizen?



Das Glockenspiel im Dromedaris erfreut uns immer wieder mit seinem Spiel.

Gleich nach Marken wird uns die Entscheidung abgenommen. Der Wind lässt spürbar nach und dreht auch immer mehr nach Nord, so dass es uns weit in Richtung Lelystad treibt. Gerade als ich darüber nachdenke zu wenden um auf dem anderen Bug doch noch nach Hoorn zu fahren überlegt es sich der Wind wieder anders. Innerhalb einer viertel Stunde dreht er bis fast nach W, so dass wir unerwartet doch noch Enkhuizen anliegen können. So zwei Meilen vor den Krabbersgat Sluizen dreht er dann genau so schnell wieder auf Nord. Jetzt so kurz vor dem Ziel macht uns das nichts mehr aus, wir starten den Motor.

Im Buitenhaven von Enkhuizen ist natürlich alles voll. Da ist mal wieder Päckchenliegen angesagt. Als sechster machen wir an einer etwas kleineren Bavaria fest. Obwohl das Päckchen schon nicht mehr ganz sauber liegt, sind wir bei den Nachbarn sehr willkommen. Wegen der unsicheren Lage überlege ich mir doch einen andern Platz zu suchen. Das sehen meine Nachbarn aber anders. Mit vereinten Kräften wird eine Spring von mir an Land gelegt und nachdem ich das Ganze mit Motorkraft in die richtige Lage gedrückt habe, liegen wir gut und sicher.



**Sonntag 9. September 2007**

Der Wetterbericht verspricht nichts Gutes. NW 5-6 sind vorhergesagt. Morgen soll es sogar Windkraft 7 geben. Das hört sich nicht gut an. Wenn ich die Wahl habe, mich irgendwo



Im Zuiderzeemuseum in Enkhuizen

einwehen zu lassen, würde ich immer Amsterdam vorziehen, wo man es immer problemlos ein paar Tage aushalten kann. Gleich danach kommt Enkhuizen, denn auch da gibt viel zu sehen. Viel mehr jedenfalls, als in den doch eher kleineren anderen Orten am IJsselmeer. Mit diesem Wissen beschließen wir heute und soweit wir das jetzt schon absehen können, auch morgen noch hier zu bleiben. Wir nutzen deshalb gleich morgens die Gelegenheit, als einer der begehrten Liegeplätze vor Kopf frei wird, um unsere MERGER zu verlegen. Jetzt sind wir vom Päckchen unabhängig und müssen keine Rücksicht mehr auf die Nachbarn nehmen.



Heringe nach alter Sitte frisch aus dem Rauch

In Enkhuizen muss man das Zuiderzeemuseum (<http://www.zuiderzeemuseum.nl>) gesehen haben, in dem das alte Holland vor der Eindeichung des IJsselmeeres dokumentiert wird. Es besteht aus einem Binnen- und einem Buitenteil, wo auf einem Freigelände liebevoll alte Gebäude zusammengetragen wurden. Besonders für diejenigen, die sich für das Leben hier vor hundert Jahren interessieren, gibt es an jeder Ecke des großen Geländes etwas Neues zu entdecken. Selbstverständlich kommen dabei auch die Kinder

nicht zu kurz. Wir Seefahrtinteressierte lassen natürlich auch einen Besuch im Binnenbereich nicht aus, der in einen Komplex alter Lagerhallen aus Zeiten der VOC untergebracht ist. Die Vereinigte Ostindische Compagnie war die erste Aktiengesellschaft der Welt und wurde hier in Enkhuizen 1602 zum Zwecke des Ostindienhandels gegründet.

**Montag 10 September 2007**

Der Wind hat deutlich zugelegt. Nachts schüttelt es uns auch hier im Hafen, der sonst ruhig wie ein Dorfteich da liegt ganz ordentlich. Das Glockenspiel vom nahen Dromedaris, das mich immer an Mozarts Zauberflöte erinnert, klingt vertraut und beruhigend, verstärkt es doch das Gefühl hier im sicheren Hafen zu liegen. NW 6-7 meint die Coastguard für heute.



Die schönen alten Trachten werden auch in Holland nur noch im Museum getragen.

Im Laufe der Vormittages gibt es immer wieder Regenschauer, die in kürzester Zeit mehr als die für den ganzen Tag prognostizierten 3 mm Niederschlag bringen. Nachmittags scheint



dann die Sonne aber der Wind pfeift unverändert weiter. Lelystad meldet um 16.15 UHR Windkraft 7. Da muss draußen einiges los sein. Keine Frage für heute Nacht bringe ich noch einmal 13,70 € ins Havenkantoor.



Sicherheit geht vor! Egal wie das Wetter ist, wenn ich das Cockpit verlasse trage ich einen Gurt.

### **Dienstag 11. September 2007**

Heute soll es im Laufe des Vormittages deutlich abflauen. Bei NW 5 laufen wir dann auch gegen 13.30 Uhr nach Medemblik aus. Es geht gegenan und da wir auch dringend die Batterien laden müssen, ist es keine Frage unter Motor zu fahren. Die Fahrt dauert nur gut 2 h und wir können in dieser Zeit 70 Ah nachladen. Damit bestätigt sich mal wieder, dass der neue Sterlingregler eine gute Investition war. Unterwegs nutze ich auch die Gelegenheit bei deutlichem Seegang das Radargerät mal wieder zu testen. Bei klarem Wetter wie heute kann man sehr gut dessen Bild mit der Wirklichkeit vergleichen. Binnenfrachter und Plattbodenschiffe sind auch diesmal kein Thema. Mit Sportbooten sieht es dagegen schlecht aus. Die meisten sind für uns nicht zu erkennen, obwohl bei einigen beim Näherkommen zweifellos ein Radarreflektor zu sehen ist. Da werde ich mir wohl mal Gedanken machen müssen, wie ich die eigene Sichtbarkeit bei anderen verbessern kann.

Schon gegen 16.30 Uhr machen wir im Medembliker Middenhaven an der BB-Seite unter den Bäumen fest. Hier liegen wir besonders gerne. Es gibt jede Menge Hafenkino und die Innenstadt ist um die Ecke. Im Büro des Hafenmeisters an der Brücke zahlen wir bescheidene 9,90 € für die Nacht.

Abends verschicke ich wie immer meine Mails über Kurzwelle und schaue nachher spaßeshalber noch welche WLANs es hier so gibt. Da ist doch tatsächlich wieder ein ungeschütztes dabei. „jacob“ lässt mich kosten- und problemlos meine Emails abholen und auch für eine gute Stunde im Internet surfen. Eine nette Abwechslung, die ich trotzdem anschließend bereue. Der berufliche Alltag hatte mich sofort wieder.



Mit dem Parasailor bei achterlichem Wind ist Segeln ein ganz besonders Vergnügen.

### **Mittwoch 12. Sep. 2007**

Schon früh werden wir geweckt. Am gegenüberliegenden Ufer bricht eine Gruppe großer Motorboote mit dem Emblem des Königlichen Yachtclubs in der Nationalflagge auf. Sie haben wegen des Sturms in den vergangenen Tagen wohl hier festgelegt und müssen die Zeit wieder aufholen. Wirklich schöne Schiffe haben sie und durch reichlichen Gebrauch des Bugstrahlruders stellen sie sicher, dass wir anderen das auch genügend würdigen.

Gegen 10 Uhr ist es dann auch für uns soweit. Wir wollen nach Urk und schon vor der Hafeneinfahrt empfängt uns ein leichter West. „Das ist der Tag“ denke ich sofort „und wenn nicht heute

wann dann?“ Auf einen solchen zum Kurs passenden Wind habe ich die ganze Saison gewartet. Heute ist Spinnakertag. Bereits 10 Minuten später steht unser Parasailor und wir gleiten mit fast 4 kn dahin, während andere auf gleichem Kurs mehr oder weniger vor sich hin dümpeln. Ein Plattbodenschiff nach dem anderen lassen wir hinter uns. Meine Freude daran ist unübersehbar. „Was würden wir jetzt nur ohne unseren Spinnaker machen?“ frage ich eigentlich mehr rhetorisch meine Frau. „Wir würden ganz ohne schlechtes Gewissen den Motor anwerfen“ kommt es schlagfertig zurück. Vor so viel weiblicher Logik kann ich nur umgehend kapitulieren. Sie hat vollkommen recht denke ich und bin wieder mal dankbar, dass sie mir den Spaß des doch recht teuren aber selten gebrauchten Segels gerne gönnt.

Gegen 13.30 Uhr kreuzen wir die Linie Stavoren/Enkhuizen. Jede Menge Schiffe sind hier in beide Richtungen unterwegs. Die nach Süden fahrenden haben den Wind von Steuerbord, sind aber weiter in Lee und genießen dadurch Wegerecht. Auf die muss ich besonders aufpassen. Während ich angestrengt die Umgebung beobachte verschwindet Irene in der Pantry und als ich Entwarnung gebe überrascht sie mich mit einem vollständigen Menü. „Spinnakernudeln mit Kipribjes“ nennt sie kurzerhand das Gericht, das es zur Feier des Tages gibt. Kann es noch besser kommen?



Im Hafen von Urk

Im Laufe der nächsten Stunde lässt der Wind deutlich nach und der Parasailor fällt an den Seitenlieken immer wieder ein. Um 15.15 Uhr spüren wir dann ein paar Regentropfen und ich beeile mich das Segel einzuholen. Einen nassen Spinnaker so kurz vor der Wintersaison brauche ich nicht wirklich. Der Regen ist wieder weg bevor er richtig begonnen hat aber dafür kommen die Mücken. Nicht die großen wie sonst oft, sondern so ganz kleine aber auch ein riesiger Schwarm. Jetzt bin ich doppelt froh das Segel eingepackt zu haben, denn die Standardsegel haben mir die Tierchen schon

versaut. Wind haben wir sowieso nicht mehr und die fehlenden drei Meilen nach Urk sind unter Motor schnell zurückgelegt.

### Donnerstag 13. September 2007-09-19

Strahlenden Sonnenschein aber fast keinen Wind haben wir heute. Wir hören den Wetterbericht, der für morgen schon wieder Starkwind ankündigt und beschließen den



Mit der Großschiffahrt in der Prinses-Margriet-Sluis

Vormittag hier zu verbummeln und bereits am Nachmittag die 15 sm zurück nach Lemmer zu fahren. Wir gehen in den Ort, essen noch einen Hering und putzen anschließend das Deck. Erste Abschiedsstimmung macht sich bemerkbar.

Die Fahrt selbst ist ereignislos. Vor der Prinses-Margriet-Sluis lässt man uns warten. Erst kommen drei Frachter und dann dürfen wir mit insgesamt fünf Sportbooten einfahren. „Recreatie backbord afmeeren“ kommt die Anweisung des

Schleusenmeisters über Lautsprecher, der wir selbstverständlich folgen. Aber auch danach

schließen sich die Tore nicht wie erwartet. Wir rätseln, was wohl los sein mag und plötzlich erscheinen zwei weitere Frachter, die sich an uns vorbeischieben und an der Steuerbordseite festmachen. Der Platz in der Schleuse wird wirklich mal wieder optimal genutzt.

Schon wenig später machen wir an unserem Liegeplatz im derzeitigen Heimathafen fest. Damit geht unser diesjähriger Herbsturlaub zu Ende. Viel Wind hatten wir, der uns einige Tage veranlasste im sicheren Hafen zu bleiben. Gestört hat uns das nicht wirklich, da wir ja keine Meilen schinden müssen. Hauptsache wir haben uns gut erholt und Abstand vom Alltag gewonnen.

**Hinweis:** Alle Angaben über Liegemöglichkeiten und Preisangaben in den Häfen beziehen sich auf unsere MERGER, eine Bavaria 32 mit 9,90 m Länge und zwei Personen an Bord. Die Bilder in diesem Bericht sind alle von meiner Frau oder mir, entstanden aber nicht alle auf diesem Törn. Weitere Infos zum Segeln auf dem Ijsselmeer und der niederländischen Waddenzee gibt es auf meiner Webpage [www.sy-merger.de](http://www.sy-merger.de).